

Chemnitzer Geschichtskalender



Online-Plattform der Professur Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der
Technischen Universität Chemnitz
www.geschichtskalender.eu
(ISSN: 2568-9304)

Kalenderblatt Februar 2020

Die Städte Chemnitz und Zwickau und das Zweite Berggeschrey im sächsischen Erzgebirge

Ivonne Burghardt, Landesamt für Archäologie Sachsen

Die Entdeckung der außerordentlich reichen Silbererzvorkommen im oberen sächsischen Erzgebirge bei den heutigen Städten Schneeberg und Annaberg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nahm maßgeblichen Einfluss auf die wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung des gesamten Landes. Die Aussicht durch Beteiligung am Silberbergbau und/oder Metallhandel reich zu werden, lockte vor allem Kaufleute und Händler in das Herrschaftsgebiet der sächsischen Fürsten. Diese Unternehmer zog es dabei nicht nur in die neu entstandenen Bergstädte im oberen Erzgebirge. Auch die älteren Handelsstädte im wettinischen Territorium erlebten einen bemerkenswerten Bevölkerungszuwachs und wirtschaftlichen Aufschwung. Neben der Messe- und Handelsstadt Leipzig, profitierten vor allem die Städte Chemnitz und Zwickau in vielerlei Hinsicht vom 2. erzgebirgischen Berggeschrey.

Die am Fuße des Erzgebirges liegenden Städte Chemnitz und Zwickau hatten sich schon im Hoch- und Spätmittelalter aufgrund ihrer günstigen verkehrstechnischen Lage an wichtigen Handelsstraßen, sowie durch ein wesentliches Engagement im Tuchhandel (vgl. vor allem das Bleichprivileg 1357 für Unternehmer in Chemnitz), zu wirtschaftlich bedeutenden Städten entwickelt. Seit den 1470er Jahren investierten dann die wohlhabenden Bürger (bspw. das im Tuchhandel verdiente Geld) maßgeblich in Bergbauunternehmungen in Schneeberg und Annaberg. Mehrere Aspekte, die mit den Bergbauaktivitäten im oberen Erzgebirge zusammenhingen, trugen dabei zum weiteren Prosperieren dieser Städte und ihrer Einwohner bei. So waren beispielsweise der Rat in Chemnitz und in Zwickau „Gewerken“ (d.h. Bergwerksbesitzer) und besaßen damit eigene Gruben oder Anteile (Kuxe) an den Bergwerken in den erzgebirgischen Bergbaurevieren. Dies belegen die im Jahr 1479 erwähnten Gruben mit den Namen „Chemnitzer und Zwickauer Zeche“ in Schneeberg. Mehrere Kuxe besaß der Zwickauer Rat auch an dem bekannten Marx-Semler Stollen bei Schneeberg/Schlema. Seit 1537 hatte der Chemnitzer Rat Anteile an Bergwerken in Marienberg. Der Zwickauer Rat war zudem in den ersten Jahren des Bergbaus auf dem Schneeberg maßgeblich an der bergrechtlichen und städtischen Rechtsprechung beteiligt und der erste Bergmeister auf dem Schneeberg, Nikolaus Tretwyn, war Zwickauer Bürger. Zudem fanden in Zwickau die ersten offiziellen Gewerkenberatungen statt, bei denen auch Bergordnungen beschlossen wurden.

Aber auch jeder Bürger, der über das notwendige Kapital verfügte, hatte die Möglichkeit Kuxe, d.h. Anteile an Bergwerken, zu erwerben. Hatte man Glück, so war das Bergwerk, von dem man einen Teil besaß, reich an Silbererzen und der jeweilige Kuxbesitzer konnte hohe Gewinne einstreichen. Allerdings war es auch häufiger der Fall, dass Anteilseigner sich verspekulierten. Denn häufig erwarben sie auch Kuxe und damit Anteile von Bergwerken, die kaum edelmetallhaltige Erze enthielten und damit keinen Überschuss erwirtschafteten. In diesem Fall bezahlten die glücklosen Anteilsbesitzer die regelmäßig anfallenden Betriebskosten (Zubüße) wie Arbeiterlöhne und Materialkosten, bekamen aber keine Gewinne ausgezahlt. Auch Chemnitzer Bürger versuchten häufig zu Wohlstand zu gelangen oder den schon erworbenen Reichtum zu vermehren, indem sie Bergwerke oder Grubenanteile kauften. Dass es viele Gewerken, d.h. Unternehmer mit Anteilen an Bergwerken, in Chemnitz gab, zeigt beispielsweise, dass die Einberufung zum Gewerke tag im Jahr 1476 ausdrücklich auch in Chemnitz anzuschlagen sei. Einer der ersten schriftlich bekannten Gewerke aus der zweiten erzgebirgischen Bergbauperiode ist der Chemnitzer Bürger Stefan Freiburger, der 1464 in Thum als Bergbauunternehmer in der Zinnengewinnung nachgewiesen werden kann. Einer der ersten Unternehmer im Schneeberger Revier war der Zwickauer Bürger Martin Römer. 1466 wurde Römer zusammen mit Hans Federangel, ebenfalls Bürger aus Zwickau, eine Fundgrube auf dem Schneeberg verliehen.

Ein wohlhabender und bedeutender Bergbauunternehmer aus Chemnitz war Ulrich Schütz. Er stammte, wie ein Großteil der auswärtigen Bergwerksbesitzer, die nach Chemnitz und Zwickau einwanderten, ursprünglich aus Nürnberg. Die große Anzahl von Personen die in dieser Zeit aus Nürnberg nach Chemnitz und Zwickau, aber auch Annaberg und Schneeberg kamen ist auffällig. Vermutlich spielte die topografische Nähe Nürnbergs zu Mitteldeutschland eine Rolle. Zudem war Nürnberg zu dieser Zeit ein (wenn nicht das) Zentrum für Produkte, die aus Edelmetall- und Buntmetallen hergestellt wurden. Ein weiterer Grund liegt sicherlich darin, dass in Nürnberg gerade das Saigerverfahren entwickelt wurde, für welches man viel Edelmetall- und Buntmetallerze benötigte. Schütz hatte in Geyer, Ehrenfriedersdorf, Freiberg und Schneeberg Anteile an Bergwerken und war Schwiegersohn und Gesellschafter von Nikolaus Thiele (Nickel Tyle). Letzterer baute zusammen mit Schütz in Chemnitz wahrscheinlich die erste Schmelzhütte, in der das Saigerverfahren angewandt wurde. Dieses war ein technologisches Verfahren bei der Verhüttung bei dessen Anwendung deutlich mehr Silber gewonnen werden konnte. Es war damals gerade erst entwickelt worden und noch nicht sehr verbreitet. 1486 war Schütz dann auch Bergbauunternehmer im Harz indem er am Rammelsberg Anteile von Johann Thurzo erwarb. Schütz wurde damit nicht nur einer der reichsten Bürger, sondern er machte auch politisch Karriere. Spätestens seit den achtziger Jahren des 15. Jh. war er Mitglied des Chemnitzer Rates, später regierte er wiederholt auch als Bürgermeister.

Wie Ulrich Schütz in Chemnitz zeigte, dass man als Bergbauunternehmer im Erzgebirge zu großem Wohlstand und Ämtern mit maßgeblichem politischem Einfluss kommen konnte, tat dies Martin Römer in Zwickau. Bis zum heutigen Zeitpunkt konnte nicht geklärt werden, woher Römer kam, bevor er das Bürgerrecht in Zwickau erwarb. Seit 1460 war er als Bergbauunternehmer in der unmittelbaren Umgebung der späteren Stadt Schneeberger tätig. Nachdem mit dem dortigen Bergbau ab 1470 die ersten großen Ausbeuten (Gewinne) erzielt wurden, stieg Martin Römer zu einem der reichsten Männer in ganz Sachsen auf. Römer hatte nachweislich enge handelstechnische Verbindung nach Nürnberg, Venedig und Köln. 1476 unternahm er eine Wallfahrt über Rom nach Palästina im Gefolge von Herzog Albrecht von Sachsen (der Beherzte). Zu Letzterem hatte Römer ein enges Verhältnis, was auch darauf zurückzuführen war, dass Römer dem Landesherrn immer wieder größerer Summen geliehen hatte.

Auch Aspekte zum Kultur- und Technologietransfer standen in direkter Verbindung mit den zugezogenen reichen Bürgern und dementsprechend auch mit dem Bergbau. Den gewonnenen Wohlstand wollten reiche Bürger auch nach außen zeigen, indem sie überregionale Luxuswaren

erwarben oder dadurch, dass sie überregional bedeutende Künstler, Baumeister und Gelehrte beauftragten. Kurz vor 1480 wandten sich beispielsweise Zwickauer Bürger nach Nürnberg, um einen Hochaltar für ihre Kirche in Auftrag zu geben. Wahrscheinlich vermittelte hier Martin Römer zwischen der damals berühmten Werkstatt Michael Wohlgemuths und den Zwickauern. In Chemnitz wirkten ebenfalls überregional bedeutende Künstler, wie Hans von Köln. Technologische Innovationen, die vor allem durch den intensiven Bergbaubetrieb angeregt wurden, sowie das umfangreiche kulturelle Angebot lockten auch Gelehrte nach Chemnitz. Als eindrucklichstes Beispiel muss an erster Stelle der Universalgelehrte Georg Agricola genannt werden. Er erlangte vor allem als Verfasser der ersten umfangreichen Darstellung zeitgenössischer Bergbautechnik großen Ruhm. Nachdem Agricola Anfang der 1530er aus der Bergstadt Sankt Joachimsthal nach Chemnitz kam, wirkte er hier als Arzt und schrieb sein berühmtes Werk zur Hütten- und Bergbaukunde „De re metallica“.

Quellen:

Ermisch, Hubert (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt Chemnitz und ihrer Klöster (Codex diplomaticus Saxoniae Regiae II/6) Leipzig 1879.

Löscher, Hermann (Hrsg.): Das erzgebirgische Bergrecht des 15. und 16. Jahrhunderts. II/1. Teil. Erzgebirgische Bergordnungen, Bergfreiheiten sowie andere bergrechtliche und den Bergbau betreffende Urkunden des 15. Jahrhunderts. Urkundenbuch 1. 1400-1480. (Freiberger Forschungshefte. D 213 Geschichte) Freiberg 2003.

Literatur:

Kunze, Arno: Die Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in Chemnitz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse des oberdeutschen Handelskapitals, in: Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt 4 (1955), S. 19-47.

Laube, Adolf: Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau von 1470 bis 1546. Seine Geschichte, seine Produktionsverhältnisse, seine Bedeutung für die gesellschaftlichen Veränderungen und

Klassenkämpfe in Sachsen am Beginn der Übergangsepoche vom Feudalismus zum Kapitalismus (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 22), Berlin 1974.

Sander, Ingo: Spätgotische Tafelmalerei in Sachsen, Amsterdam 1993.

Uhle, Paul: Die Schützeschen Unternehmungen im mittelalterlichen Chemnitz. Unveröffentlichte Urkunden, in: Mitteilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte 24, 1925/26, S. 12-23.